

Die Geschichte der Kirche

Die Kirche schreitet auf ihrem Pilgerweg bis zum Ende der Dinge unbeirrt voran, zwischen den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes. (Augustinus, De civitate Dei 18,51)

Liebe Gläubige,

wegen der Verfolgungen der Welt, die die Kirche Christi dauernd umbranden, gibt es jederzeit ängstliche Gemüter auf dem Schiff der Kirche, die voll Bangen auf die nächste Woge blicken und von jeder das Schlimmste befürchten.

Sie vergessen das andere, das Augustinus erwähnt, die Tröstungen, den Beistand des allmächtigen Gottes, der die Kirche begründet hat. Unser Herr selbst hat die untrügliche Verheißung gegeben, dass die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwinden werden (Mt 16,16 ff).

Gerade der Blick auf die Geschichte der Kirche ist in schweren Zeiten wie der unseren ermutigend und verleiht eine durch nichts zu erschütternde Zuversicht für die Zukunft unserer heiligen Kirche.

Werfen wir einen Blick auf die Schicksale der Kirche. Es begann mit 12 Aposteln, einfache, ungebildete Leute, die nach dem Tode Christi voller Furcht und Angst waren und die Auferstehung Jesu zunächst gar nicht glauben wollten. Niemand hätte damals einen Pfifferling darauf gewettet, dass dieses Werk irgendeinen Bestand gehabt hätte. Doch es kam anders. Der göttliche Tröstergeist kam auf die Fürsprache Mariens auf die Apostel herab, und sie wurden verwandelt. Voller Mut und Eifer predigten sie das Evangelium und trugen es bis ans Ende der damals bekannten Welt. Menschlich ist dies nicht zu erklären. Es ist die Kraft der Gnade, die auch die Schüler der Apostel und die Christen in den ersten Jahrhunderten beseelte, dass sie mit Freuden bereit waren, ihr Leben unter großen Martern für Christus und ihren Glauben zu opfern, obwohl sie durch ein klein wenig Weihrauch für die Götzen der Heiden ihr Leben hätten retten können.

Bei der Wucht der herrschenden Verfolgungen bis ins Jahr 313 war es menschlich gesprochen unmöglich, dass die Kirche siegreich über das Heidentum aus der Verfolgung hervorging.

Bald nach dem Toleranzedikt von Mailand, durch das Kaiser Konstantin das Christentum rehabilitierte und dann selbst kraftvoll förderte, trat 318 die Irrlehre des Priesters Arius auf: Christus sei nicht Gott, sondern nur ein erhabenes Geschöpf Gottes. Diese verderbliche Irrlehre wurde von Kaiser Konstantin selbst und besonders von seinen Nachfolgern begünstigt. Und Hieronymus klagte, dass der Erdbereich arianisch geworden sei. Die wenigen treuen Bischöfe wie der hl. Athanasius, der hl. Hilarius von Poitiers, der hl. Eusebius von Vercelli und der hl. Barseus von Edessa wurden verfolgt und in die Verbannung gestoßen. Nur Basilius d. Gr. konnte sich auf seinem Bischofsstuhl halten.

Dazu wurde im Jahre 361 Julian der Abtrünnige Kaiser. Er fiel vom christlichen Glauben ab und wollte mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Macht, das Christentum bekämpfen und die heidnische Religion durchsetzen.

Wer hätte damals geglaubt, dass im Jahre 381 (20 Jahre später) unter dem christlichen Kaiser Theodosius auf dem Konzil zu Konstantinopel der Arianismus siegreich überwunden würde und derselbe Kaiser dann 388 das Christentum als Staatsreligion proklamieren würde?

Immer wieder traten Häresien auf: Nestorius, Patriarch v. Konstantinopel, lehrte zwei Personen in Christus, eine menschliche und eine göttliche, die im Menschen Jesus wie in einem Tempel wohne. Maria sei deswegen nicht Gottesgebärerin, sondern nur Christusgebärerin. Das Konzil von Ephesus 431 definierte dagegen die Gottesmatterschaft Mariens.

Wenige Jahre später trat Eutyches auf, der behauptete, die göttliche Natur in Christus habe die menschliche Natur aufgesogen und es gebe nun nicht mehr zwei Naturen in Christus, sondern nur noch eine. Später leugnete Sergius, der Patriarch v. Konstantinopel, den menschlichen Willen Christi, der doch für das Erlösungsverdienst Christi notwendige Voraussetzung ist. Alle diese Irrlehren konnten siegreich überwunden werden.

Im 7. Jahrhundert trat dann der Islam auf und eroberte weite christliche Landstriche. Er breitete sich aus in Syrien, Palästina, Kleinasien, Nordafrika und Spanien. Die Christen in diesen Gebieten mussten drückende Lasten tragen und immer wieder kam es zu Pogromen. 731 standen die Muslime schon bei Tours und Portiers, wo Karl Martell sie dann besiegen konnte. Bis 1492 dauerten die Bemühungen, die Mohammedaner aus Spanien zu vertreiben.

1453 fiel Konstantinopel den Türken zum Opfer. 1529 standen sie mit 10facher Übermacht vor Wien. Ganz Europa war in Gefahr islamisch zu werden. Aber die Türken konnten besiegt werden. 1571 wurden sie dann bei Lepanto in einer Seeschlacht, obwohl die Christen in der Unterzahl waren, vernichtend geschlagen. Doch 1683 standen sie schon wieder vor Wien. Es folgte nochmals ein großer Sieg des christlichen Heeres, denen weitere folgten. Alle diese wunderbaren Siege muss man der Fürsprache der Gottesmutter und dem Rosenkranzgebet zuschreiben.

Denken wir auch an die Reformation, durch die Millionen von Menschen von der Kirche getrennt wurden. Deutschland, Österreich, die Schweiz, die Benelux-Länder auch Frankreich drohten protestantisch zu werden wie England und Skandinavien. Große Heilige wie Petrus Canisius, Franz von Sales, speziell auch der durch den hl. Ignatius von Loyola gegründete Jesuitenorden und das Konzil von Trient brachten die Wende. Gleichzeitig konnte man in Amerika viele Millionen Heiden für den katholischen Glauben gewinnen.

Denken wir an die Wirren der Französischen Revolution, an die Hunderttausende von Priestern, Ordensleuten und einfachen Gläubigen, die von den Aposteln der Menschenrechte ermordet wurden. Die falschen Ideen dieser Revolution, die die Menschenrechte den Gottesrechten entgegengesetzt, haben sich bis heute immer weiter verbreitet und sind v.a. durch das 2. Vatikanum in die Kirche eingedrungen. Was wir heute unter Papst Franziskus erleben ist eine stringente Folge des Konzils. Papst Franziskus ist der 1. Konzilspapst in Reinkultur.

Aber auch aus dieser Krise wird die Kirche siegreich hervorgehen. Es kommt der Tag, da Christus dem Sturm und den Wellen gebieten wird, und es wird eine große Stille sein, eine Zeit großer Bekehrungen, eine Glanzzeit der Kirche, der Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens wie Maria es in Fatima vorausgesagt hat.

So wollen wir zum Herrn rufen, nicht zweifelnd, nicht im Kleinglauben, sondern voller Vertrauen: *Herr rette uns, denn ohne Dich sind wir verloren, aber Du kannst uns nicht verlassen, denn Du hast gesagt: Ich bin bei euch alle Zeit bis ans Ende der Welt* (vgl. Mt 28,20).

Wie wir schon im kurzen Überblick über die Schicksale der Kirche gesehen haben, ist es immer wieder die Gottesmutter gewesen, die die Gefahren abwendete, die die Häresien überwand, zu der die Kirche und die Christenheit stets in allen Nöten Zuflucht suchte und Hilfe fand. So wollen auch wir es tun. Vergessen wir nicht, dass Pius IX. dem durch die Französische Revolution einbrechenden Liberalismus das Dogma der Unbefleckten Empfängnis entgegenstellte, dem gleichsam als Geschenk der Vorsehung die Abhaltung des 1. Vatikanums mit dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes und eine gewisse Blüte der Kirche mit guten Päpsten, u.a. dem hl. Pius X., folgte.

Pius XII. sah schon deutlich die Gefahren des wiederauflebenden Modernismus. Wenn es auch leider nicht zur Weihe Russlands an das Unbefleckte Herz Mariens kam, so schenkte dieser Papst doch der Welt das Dogma der leiblichen Himmelfahrt Mariens, welches von den Gläubigen mit Freuden begrüßt eine neue Blüte der Marienfrömmigkeit zur Folge hatte. Beim 2. Vatikanum dagegen hat man die Verehrung der Gottesmutter nur als Hindernis für die Ökumene betrachtet und ihre Bedeutung abzuschwächen versucht. Statt die universelle Gnadenmittlerschaft Mariens zu lehren, sie als Miterlöserin (in Abhängigkeit und Unterordnung unter Christus) zu bekennen, beschränkt sich das Konzil auf die Aussage: *„Deshalb wird die selige Jungfrau in der Kirche unter dem Titel der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin angerufen.“* (LG 8)

Wir wollen in diesem 100. Jahr der Erscheinungen von Fatima den Rettungsanker ergreifen, den der Himmel uns gab für diese schwere Zeit: die Verehrung des Unbefleckten Herzens Mariens, das Beten des Rosenkranzes, das bewusste Opferbringen für das Heil der Seelen und der Welt nach dem heroischen Beispiel der Seherkinder selbst.

Gott wird seine Kirche retten, aber er will auch die Mitarbeit der Menschen. Lassen wir uns durch die furchtbaren Tatsachen der Gegenwart weder verwirren noch lähmen. Stellen wir uns ganz Gott und Maria zur Verfügung, denn sie ist es, die den Teufel allezeit besiegt. Amen.